DIE BILKER STERNWARTE

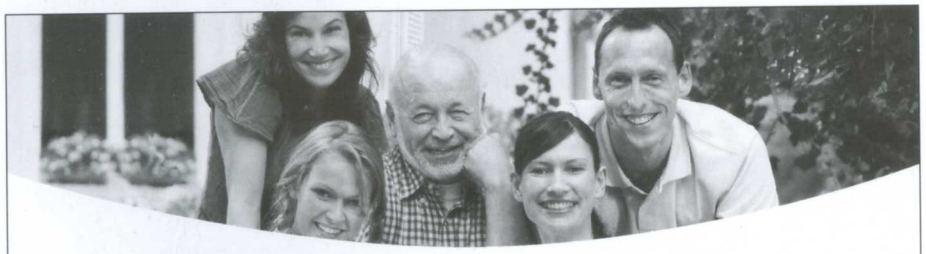
ZEITSCHRIFT DER BILKER HEIMATFREUNDE HEFT 2 · FEBRUAR 2006

FRIEDENSPLÄTZCHEN

In Zusammenarbeit mit der Bäckerei Gelhäut ließ Karin Rhila für Feste auf dem Friedensplätzchen die „Friedens-Plätzchen" backen.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Unsere Monatsveranstaltung 33
Vorschau 33
Vier Phasen Heine 34
Einfache Lütt 36
Wie kommt denn das Bier ins Archiv? 37
Tipps und Termine im Februar 40
Bilker Senioren zu Gast bei „Pate der Freude“ und der Firma Siemens 44
Leeve Onkel Jupp 46
Wortinseln 47
Neues von Gestern 48
Der Bücherwurm 49
Lesens- und Hörenswertes 50
Seine Leidenschaft gehört dem Velo 52
Düsseldorfer Originale auf Bierdeckeln 55
Mord in besseren Kreisen 59
Neues Wahrzeichen 62
Wir gratulieren zum Geburtstag 64



Für alle Lebensphasen eine sichere Lösung

Für Ihren maßgeschneiderten Versicherungsschutz gibt es eine flexible und kompetente Lösung: die MultiPlus Privat-Police der Zurich Gruppe. Sie brauchen nur eine Police, zahlen einen Beitrag und haben einen Ansprechpartner. Egal, in welcher Lebensphase Sie sich befinden, das Zurich Baustein-System sichert Sie umfassend gegen Risiken im privaten Bereich ab. Sprechen Sie mit uns.

Generalagentur
Toni Feldhoff
Neusser Straße 87
40219 Düsseldorf
Tel.: 0211 394699
Fax: 0211 394453
Mobiltel.: 0171 9907783
toni.feldhoff@zuerich.de

Deutscher Herold
Ein Unternehmen der ZURICH *Gruppe*

DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

53. Jahrgang · Heft 2 · Februar 2007

Verehrte Mitglieder, denken Sie bitte an die Überweisung des Jahresbeitrags für 2007 von 36 Euro oder des reduzierten Familienbeitrags von 18 Euro. Oder bezahlen Sie einfach beim nächsten Veranstaltungsabend direkt beim Schatzmeister, der sich auch immer über eine kleine Spende freut.

Vereinslokal „Zur Martinsklause“ Benzenbergstr. 1 / Ecke Bilker Allee

Unsere Monatsveranstaltung:

Montag 26. Februar um 20 Uhr

Pfarrer Ulrich Lilie
von der
Evangelischen Kirchengemeinde
spricht über

„Leben bis zuletzt“ – Das Hospiz am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

Vorschau

März: Jahreshauptversammlung
April: Dr. Werner Görtz

Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine

Es ist besser, hohe Grundsätze zu haben, die man befolgt, als noch höhere, die man außer Acht lässt.

Albert Schweitzer

Vier Phasen Heine

Professor Bernd Kortländer sprach bei den Bilker Heimatfreunden

Von Dr. Christian Leitzbach

Vieles weiß man über Heinrich Heine – auch, dass die Düsseldorfer lange Zeit ein etwas schwieriges, wenn nicht sogar gespaltenes Verhältnis zu „ihrem" Dichter hatten. Kaum jemand weiß das besser als die Düsseldorfer Forscher – Germanisten wie Historiker –, die sich sowohl an der Universität als auch im Heinrich-Heine-Institut mit Heinrich Heine auseinandersetzen.

Einer von ihnen, Professor Bernd Kortländer, stellvertretender Leiter des Heinrich-Heine-Instituts, hatte nun anlässlich des Heine-Jahres Ende Oktober 2006 den Bilker Heimatfreunden die Ehre gegeben, einer aufmerksamen Zuhörerschaft über Heine zu berichten und zu erzählen. Aber vor allem: Heine nahezubringen. Denn Kortländers zentrale Botschaft lautete: Auch wenn Heine in einer völlig anderen Welt lebte, die wir Heutigen uns nur schwer vorstellen können, so kann man ihn doch heute noch sehr gut lesen – so sollte man ihn denn auch lesen.

Denn Heine schrieb sehr viel von der Liebe. Dieses Thema aber ist ein ewig lebendes, und die vergebens gehegte Liebe ebenfalls. Heine schrieb auch über die Loreley. Wer heute mit einem Ausflugsschiff den Rhein herauffährt, merkt das spätestens beim Loreley-Felsen auf der Höhe von St. Goar. Es gab auch schon vor Heine diesen Felsen, aber damals war er allenfalls bekannt seines Echos wegen. Vor allem aber, und das ist das Wichtigste: Heine ist modern. Kortländer bezeichnete ihn als einen Tüftler der Sprache, dessen Credo lautete: Die Taten der Dichter geschehen durch ihre Sprache. Dass dieses Credo noch immer gilt und große Beachtung findet, zeigt sich schon allein darin, dass seit langem Heine der am häufigsten vertonte Dichter deutscher Zunge ist.

Der junge Heine war der Heine der Liebesgedichte. Seit der Französischen Revolution sah er allerdings die Welt als zerrissen an, und sie spaltete ebenso sein Dichterherz. Die bis dahin bestehende Welt gab es nicht mehr, und wie, so fragte sich Heine, konnte die Kunst in einer solchen Welt wie der neuen weiterleben? Wie konnte man noch gleichzeitig schöne Verse machen und wahre Verse? Heine schrieb weiterhin schöne Verse – und wahre Verse. Vieles, was er nicht offen kritisch aussprechen konnte, versteckte er hinter einem manchmal beißenden Spott. Und das so häufig und gründlich, dass neben Paris nur Düsseldorf als die einzige große Stadt Europas übrig blieb, über die er sich nicht lustig gemacht hatte.

Heines erster bedeutender Gedichtband erschien 1822, das „Buch der Lieder" 1827. Darin war Heine, wie Kortländer darlegte, nicht jedoch mehr der reine Romantiker, der in der Poesie die Erlösung der Welt finden konnte. Die Liebe hatte für ihn die erlösende Kraft verloren. Und die erzwungene Flucht aus Deutschland machte ihn zum politischen Dichter. Gegen den seit 1831 in Paris lebenden Düsseldorfer bildete sich in Deutschland eine polizeiliche Aktion. Es war die Zeit der Reaktion in Deutschland, des „Systems Metternich", der Folgen der französischen Revolution von 1830 und der Karlsbader Beschlüsse gegen alles, was liberal, demokratisch und intellektuell gesinnt war. Das „Junge Deutschland" war geächtet, Schriftsteller wurden verhaftet, fast alle Texte Heines waren in Deutschland verboten. Heines Leben in Paris war ein Exil – unbehelligt konnte er nicht nach Deutschland zurückkehren.

In Paris dichtete er auf die Liebe. Er stellte die realen Lebensbedürfnisse dar, nicht wie in Deutschland üblich die tragische Entsagung. Paris lehrte ihn, mit den Fragen, die die Liebe an das Leben stellte, offener und natürlicher umzugehen, als es in Deutschland üblich war. Aber er hatte in Paris auch die Freiheit zu politischen Gedichten, mit denen er nach 1840 die in Deutschland lebenden liberalen Autoren gegen das Regiment Friedrichs Wilhelms IV. ermutigte.

Heines Gedicht „Zur Beruhigung", das Kortländer den Heimatfreunden vortrug, zeigt deutlich das gebrochene Verhältnis, das der Dichter zu Deutschland hatte. Er verachtete das reaktionäre Preußentum, gleichzeitig aber liebte er auf schwärmerische Art sein verlassenes Vaterland – und prangerte die Defizite an. Über die Not der schlesischen Weber schrieb er ein sehr gefährliches Gedicht:

„Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
Wir weben emsig Tag und Nacht –
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch.
Wir weben, wir weben!"

Das Gedicht wurde als Flugblatt verteilt und durfte in Deutschland nicht ungestraft gedruckt werden. Nach Gedichten gegen den bayerischen König Ludwig I. wurde Heine sogar steckbrieflich gesucht.

„Denk ich an Deutschland in der Nacht", schrieb Heine 1843 in seinem Gedicht „Nachtgedanken". Nirgendwo besser jedoch als im „Wintermärchen" von 1844 wird sein gespaltenes Verhältnis zur deutschen Heimat deutlicher, die er seit mittlerweile 13 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Er verglich die Heimat mit der Mutter und verwob beides miteinander. Und gleichzeitig kritisierte er die herrschenden politischen Verhältnisse, die ihm die Rückkehr zur Mutter Heimat unmöglich machten. „Pflanzt die schwarz-rot-goldne Fahne auf die Höhe des deutschen Gedankens, macht sie zur Standarte des freien Menschentums, und ich will mein bestes Herzblut für sie hergeben", forderte Heine seine Kritiker im Vorwort zum „Wintermärchen" auf.

Der junge Heine begegnete uns, so zählte Kortländer die vier Phasen des Menschen und Dichters Heinrich Heine auf, in tragischen Liebesgedichten. In Paris erlebten seine Zuhörer den starken, dem Leben zugewandten Heine, dem der politische Heine folgte.

Und schließlich stellte uns der Heine-Forscher auch den sterbenden Heine vor. Eine Lähmungskrankheit warf ihn seit den 1840er Jahren auf das Lager, das er seit 1848, dem deutschen Revolutionsjahr, nicht mehr verlassen konnte. Scharfe, humorvolle, witzige Gedichte prägten diese Zeit, in denen Heine auch seine politische und körperliche Ohnmächtigkeit wettzumachen suchte, in denen seine eigene Verbitterung über beide unliebsame Zustände, die politischen in Deutschland und seine eigenen körperlichen, deutlich wurden. Acht Jahre lang lebte er, wie er selbst es ausgedrückt hatte, in der „Matratzengruft", in der er schließlich 1856 verstarb.

Der Vortrag von Professor Bernd Kortländer fand in den Bilker Heimatfreunden ein sehr gebannt lauschendes, aufmerksames Publikum, das es nicht bereuen musste, den Weg in die Martinsklause gefunden zu haben, und das dem Vortragenden am Ende lang anhaltenden, überaus verdienten Beifall zollte.

LIEBIG APOTHEKE

ORANNA GOEBEL

Liebig-Apotheke
Aachener Straße 53
40223 Düsseldorf-Bilk

Telefon 0211/345374
Fax 0211/319680

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

- Tätigkeitsschwerpunkte:
  Familienrecht
  Baurecht
- Interessenschwerpunkte:
  Arbeitsrecht
  Erbrecht
  Straßenverkehrsrecht

Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)
40217 Düsseldorf
Telefon: 0211/3113582
Telefax: 0211/3113583
Email: Info@Anwaltschmitz.de

Einfache Lütt

Dat is für misch e janz wischtijes Thema. Isch hann jroße Sympathie för einfache Lütt.

Wat heeßt dat?
Isch mööd en Lanz bresche för die Einfachheit. För ene dä jeradeus is. För ene, dä nit öm dä heeße Brei herömlöpt, sondern dä einfach ond klaar is.

Ond dat sind einfache Lütt.

Isch will üsch dat erkläre. Isch kumm us sojenannte „einfache Verhältnisse". Dat heeßt landläufisch, dat sind Lütt us de letzte Reih.

Äwer isch kann üsch verzälle, dat Schönste von minnem Läwe is, dat isch einfach bin, dat isch einfach sinn darf.

Einfach sinn heeßt, dat mer naiv is. Dat mer jlöwt, wat mer säht. Dat wohr is wat mer säht ond dat einfach is, wat mer will.

Woher dat kütt?

Dat kütt us de Kenkheit. Dat kütt us dinne Läwenswääsch. Du deehs disch kinne Deu an, du häs jeliert ne einfache Minsch zu sinn.

Nix is disch wischtijer als janz einfach bei disch zu sinn ond zu liere von denne Minsche, die disch dozu ertrocke hant, op se et wollte oder nit, ne einfache Minsch zu sinn.

Mein Jott, wat för e Jlöck, ne einfache Minsch zu sinn!

Deshalw sare isch jetz janz einfach

Tschüss zosamme
Uere Madet Joht

Wie kommt denn das Bier ins Archiv?

Von Dr. Christian Leitzbach

In jedem Archiv ist es den Benutzern untersagt, sich sein Essen und Trinken mitzubringen – aus naheliegenden Gründen, wie man sich denken kann. Und dennoch haben wir Bier in unserem Heimatarchiv an der Himmelgeister Straße. Allerdings – keines zum Trinken. Nur zum Ansehen.

Die Rede ist in der Tat von einem unserer zahlreichen Archivbestände. Denn dazu gehört auch das Bier. Ursächlich dafür ist der frühere Beruf unseres ehemaligen Präsidenten und Archivgründers Hermann Smeets als Brauereidirektor bei Schlösser Alt. Dieser bewog ihn und die Bilker Archivare jahrelang, Wissenswertes über den begehrten Gerstensaft zu sammeln, das uns heute vieles erzählt über Beschaffenheit und Beliebtheit, über Herkunft und Unterschiede, über Produktion und Genuss und über zahlreiches Gesellschaftliches und Geschichtliches rund um das Bier.

Zum Beispiel über Schankverordnungen anno dazumal. „Stetige Brauere und Bier-Zäpffere sollen nach Ertrag des Früchten-Kauffs das Bier gut machen / dabey aber absonderlich besorgen / damit selbes gar / und wohl geschmackt mit auffrichtigen Hopffen / keineswegs aber mit anderen unzulässigen Zusatz und Composition ausgekochet / auch kein Bier zum verzapffen angestochen werden / es seye dan zuvor etliche Tage alt / klar / und wohlgesetzet." Dieser Text aus der Polizeiordnung von 1706 – das Original ist im Stadtarchiv vorhanden – sollte auch heute noch den Düsseldorfer Bierausschenkern zum Maßstab dienen, vor allem, wenn es heißt, dass auch geprüft werden solle, „ob das Bier den erlaubten Groschen werth seye." Nun, im Vergleich mit anderen Städten, die nicht genannt werden sollen, ist das beim Düsseldorfer Altbier allerdings auch der Fall. Viele andere Texte zur Gaststättenverordnung, zur Konzessionserteilung etc. stammen aus den 1930er und 1940er Jahren, und damit natürlich auch aus Kriegszeiten – leider sind die meisten dieser Zeitungsartikel undatiert. Bis 1941, so ist zum Beispiel da zu lesen, war es Gesetz, dass ein Schankwirt spätestens ein Jahr nach Erteilung der Konzession den Betrieb begonnen haben musste, andernfalls erlosch die Erlaubnis. Das Gleiche galt für Betriebsunterbrechungen. Mit Rücksicht auf die vielen Gastwirte, die zum Heeresdienst gerufen und deswegen ihren Betrieb länger als ein Jahr einstellen mussten, erlosch diese Befristung, auch wenn die Unterbrechung aus anderen Gründen, zum Beispiel aufgrund von Arbeitseinsatz, geschah.

Floristik + Grabpflege GbR
Kerstin und Lutz KRAH

Gladbacher Str. 3 · 40219 Düsseldorf · Tel. + Fax 0211/304141

Wir bieten Ihnen Blumen und individuelle Beratung
für den fröhlichen oder traurigen Anlaß

Von den vorhandenen Unterlagen über Düsseldorfer (und andere) Brauereien nimmt selbstverständlich die Schlösser-Brauerei den meisten Raum ein. Der Spezereihändler und nachmalige Gastwirt Johann Schlösser (1861 – 1931) hatte in den 1860er Jahren damit begonnen, im Haus „Im Grabstock", Bolkerstraße 2, Bier zu brauen. 1873 erwarben er und seine Frau Clara das Grundstück Alte Stadt 11 – da dieses zuvor einem Bierbrauer gehört hatte, ist natürlich anzunehmen, dass er damit auch eine aufstehende Brauerei erwarb. Eine Abschrift dieser Urkunde befindet sich im Archivbestand. Und dieses Gelände wurde in den folgenden Jahren auch kontinuierlich erweitert – und damit das Geschäft. Folgenden Geschäftsgang finden wir in der Geschichte zahlloser Düsseldorfer und deutscher Firmen wieder, die nach Jahren, manchmal auch Jahrzehnten erfolgreicher Tätigkeit entweder sich zu stark ausweiteten, in Existenznot gerieten oder auch angesichts der Marktlage in die erfolgreiche Expansion investierten – warum Johann Schlössers Sohn Josef es tat, geht aus den bei uns vorhandenen Quellen nicht hervor, aber es wird der große Erweiterungsbedarf angesichts der enormen Nachfrage nach „Schlösser Alt" gewesen sein: Er gab das alleinige Eigentum an seiner Brauerei auf, holte sich als Kapitalgeber die Aktiengesellschaft Schwabenbräu „ins Boot" und gründete mit dieser die Schlösser GmbH – in der nun der größere Partner (und damit der, der das Sagen hatte) Schwabenbräu war. Eine weitere Expansion wurde durch das Vordringen des Nationalsozialismus in Düsseldorf begünstigt: Viele Jahre lang hatte Josef Schlösser um ein Grundstück verhandelt, auf dem das Lokal „Rosenkränzchen" stand – u. a. Vereinslokal einiger Malkasten-Künstler. Deren separative Vereinsneugründung wurde 1933 verboten, das „Rosenkränzchen" machte Bankrott, Josef Schlösser erwarb die Grundstücke Altestadt 1 und Stiftsplatz 12. Und auf dem früheren Platz des „Rosenkränzchen" entstand ein Sudhaus. Mehr erfahren wir aus einem undatierten, maschinenschriftlichen, historischen Manuskript, wahrscheinlich verfasst von Hermann Smeets, nicht über die Geschichte der Brauerei – aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben und weitersuchen.

Und so entdecken wir in einer Schlösser-Broschüre, wie es 1930 im Brauerei-Ausschank Schlösser, Altestadt 3 – 13, ausgesehen hat, als Anton Rudolph deren Geschäfte leitete. „Vom Rhein, an der Lambertuskirche vorbeikommend, leuchtet uns die Fassade des Hauses Schlösser, das an seiner Front die Jahreszahl 1625 trägt, entgegen, ein Schmuckstück aus der kurfürstlichen Zeit." Das im Archiv erhaltene Schlösser-Büchlein führt uns nun in Wort und Bild durch alle Räume des Ausschanks, die Gästezimmer und die Küche, und läßt sogar die Toiletten nicht aus, „die jedem Hotel ersten Ranges Ehre machen würden". Fotografiert hat man sie deswegen aber nicht.

„Leider hat diese Gaststätte in ihrer ursprünglichen Form den Krieg nicht überlebt", erfahren wir nun aus einem Papier, das den Titel „Artikel für die Schützenzeitung (Herr Voss)" trägt. Auch die mittlerweile an der Münsterstraße in Derendorf betriebene Brauerei war während des Krieges größtenteils in Schutt und Asche gelegt worden. Der Wiederaufbau war 1948 abgeschlossen worden, so dass seitdem „Schlösser Alt – der Altstadtschluck" wieder gebraut werden konnte. Und in den 1950er Jahren entstand auch der Brauereiausschank in der Altestadt neu – „unter Anknüpfung an die Tradition dieses Hauses, Deftigkeit und Moderne glücklich miteinander zu verbinden."

Hermann Smeets war in Sachen Bier u.a. als Direktor der Schlösser-Brauerei, zuständig für den Vertrieb gewesen, was ebenfalls seine Spuren im Bestand „Bier" des Heimatarchivs hinterlassen hat. So ist uns von ihm ein Aufsatz aus dem Büchlein „Düsseldorf. Ansichten und Einsichten" von 1988 überliefert, in dem er sich – natürlich – mit dem „Düsseldorfer Altbier" beschäftigt hat.

Auch sonst ist einiges Wissenswertes rund um den Gerstensaft aufzufinden, gerade auch aus den Zeitungen und Publikationen der Düsseldorfer Vereine. Die Schützenzeitung Düsseldorf veröffentlichte 1974 Erkenntnisse aus einem Gespräch mit Simon Gatzweiler – in Düsseldorf als Biermarke nicht weniger bekannt als Schlösser und keineswegs weniger schmackhaft. Daraus erfährt der Leser über den Inhalt und Bedeutung des Reinheitsgebotes, aber auch, was Stieke-Alt und Latzen-Bier ist – keinesfalls bis dahin unbekannte Marken, sondern eine Art des Brauens, die aus der Not geboren wurde, als es noch keine Kühlmaschinen gab, deren Ergebnis aufgrund des stärkeren Brauens und längeren Lagerns ein Qualitätsbegriff geworden war. In der beliebten Zeitschrift „Die Heimat" wurde im Heft 8 von 1960 dem Heiligen des Bieres nachgegangen, Gambrinus – den es im offiziellen Heiligenkalender gar nicht gibt. Der Sage nach habe dieser flandrische König zur Zeit Karls des Großen das Bier erfunden. Nur, so „Die Heimat", habe es zu dieser Zeit auch gar keine flandrischen Könige gegeben. Im Folgenden wird die gesamte Geschichte des Bieres verfolgt, vom Reich der alten Ägypter über die Berichte vom Met bei Plinius und Tacitus, über die Klosterbrauer in den frühen Niederlanden und in St. Gallen bis hin nach Norddeutschland und Braunschweig, von wo aus die Welfen es nach Bayern brachten, und auch die Schlacht bei Worringen spielt da eine Rolle. Denn Gambrinus – das hätte auch Jan Primus, Herzog Johann I. von Brabant, der Sieger von 1288 sein können. Sieger in einer Zeit, in der es nachweislich das Bier schon gab. „Was kann dieser Herzog Jan I. mit dem Bier zu tun haben? Immerhin soviel, dass man ihm zugesteht, er könne darauf gekommen sein, den gegorenen Gerstensaft mit dem Hopfen zu vermischen. Denn das, was wir heute Bier nennen, ist uns nicht mehr denkbar ohne diese Zutat."

„Die Heimat" erläuterte uns auch, woher der Name des Bieres kommt. Aus dem klosterlateinischen nämlich, als aus dem „bibere" (trinken) das gallo-römische „Biver" und daraus das Bier entstanden sei. Die Römer aber – und hier kommen wir zu Hermann Smeets zurück, der uns dies in seinem Bieraufsatz aus „Düsseldorf, Ansichten und Einsichten" in die Erinnerung ruft – sagten cerevisia zu ihrem Bier. („Cervisia", die wir aus Asterix kennen, scheint eine gallo-römische Sprachweise zu sein.) Dahinter versteckt sich „ceres", die römische Göttin des Getreides, und „vis", die Kraft. Genauso wichtig aber wie die Herkunft des Bieres aus dem Getreide ist die Erklärung von Hermann Smeets, warum in Düsseldorf das Altbier so beliebt ist: „Es schmeckt prima, löscht hervorragend den Durst und ist außerdem noch gesund; deshalb sind wir Düsseldorfer stolz auf unser Altbier."

Gaststätte
Zur Martinsklause
Inh. Peter Hofmann
Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn
Buffetservice außer Haus bis 100 Personen
Benzenbergstraße 1 · 40219 Düsseldorf
Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36
Handy 0177 / 3 91 43 60
www.Zur-Martinsklause.de

Tipps und Termine im Februar

Der Letzte der Feurigen Liebhaber

Vom 1. Februar bis zum 3. März 2007 wird in der Komödie Düsseldorf DER LETZTE DER FEURIGEN LIEBHABER gespielt.

In dieser Komödie von Neil Simon erleben Sie mit **Manon Straché** (Girlfriends) und **Heinrich Schafmeister** (Wilsberg; Comedian Harmonists) zwei der prominentesten und beliebtesten Kino- und Fernsehschauspieler zum ersten Mal gemeinsam auf einer Bühne. Die Regie führt Komödienchef Helmuth Fuschl.

Barney Silberman, ein seit 23 Jahren glücklich verheirateter Familienvater, fragt sich: Soll's das wirklich schon gewesen sein? Er träumt von einem Seitensprung. Was er benötigt, findet er vor: Mamas leere Wohnung, wenn die Ahnungslose im Krankenhaus Dienst tut, und Damen, die seinen Offerten nicht abgeneigt sind...

Was sich daraus ergibt, das wickelt der gefeierte amerikanische Komödienautor Neil Simon mit treffsicherem Gespür für furiose Situationskomik, Wortwitz und zündende Pointen ab. Komödie, Steinstraße 23, Die - Fr 20.15 Uhr, Sa 17 Uhr und 20.15 Uhr, So 18 Uhr. Schüler, Auszubildende und Studenten erhalten 50% Rabatt an der Abendkasse

Jochen Malmsheimer im „Haus der Freude"

Am Donnerstag, 1. Februar um 20.15 Uhr gastiert Jochen Malmsheimer mit seinem Programm **„Halt mal, Schatz!"** im **„Haus der Freude"** auf der Bilker Allee 163. Dieser Verbal-Vulkan beherrscht und bespielt zum Thema Vaterschaft die deutsche Sprache aufs Hörens- und Sehenswerteste! Ein Kracher!

www.jochenmalmsheimer.de Vorverkauf 16,90*/ Abendkasse 18,90 Euro.

„Sonntagsfrühstück" im Salzmannbau

Das Bürgerhaus Bilk und die AGB e.V. veranstalten **am Sonntag, 4. Februar ab 10.30 Uhr** das beliebte Sonntagsfrühstück im Salzmannbau.

Neben einem reichhaltigen Buffet gibt es wie immer einen künstlerischen Live-Auftritt. Familien mit Kindern sind herzlich willkommen, Kinderstühle und Spielmöglichkeiten sind vorhanden. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 5 Euro und für Kinder ab 8 Jahre 2,50 Euro. Reservierung von Plätzen unter 0211 - 580 93 45.

„Tango Salon" im Bürgerhaus Bilk

Am Samstag, 10. Februar findet im Bürgerhaus Bilk **von 19 – 24 Uhr** wieder ein **„Tango Salon"** statt. Unter Anleitung von Tanzlehrer Erwin Neander können Singles und Paare Tango-Argentino tanzen, tanzen lernen und neue Freunde finden. Jung und Alt, Anfänger und fortgeschrittene Tänzer sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei! Weitere Infos bei Herrn Neander 0211 - 698 50 35 oder unter 0211 - 580 93 45 im Bürgerhaus.

Tipps und Termine im Februar

MUSIK an der Lutherkirche

Am Sonntag, 4. Februar 17 Uhr, LA VIE EN ROSE tango-chanson-konzert.

Ensemble Romantico idilio: Mariola Niedzielska – Gesang, Stefan W. Wagener – Flöte, Harald Mohs – Klavier, Thomas Bocklenberg – Gitarre

Kopernikusstr. 9 Eintritt: 10 € (7 €)

Alle musikalischen Gruppen der Lutherkirchengemeinde freuen sich über neue Mitglieder. Nähere Informationen bei Kantor Sebastian Voges 02173-1068456 oder *sebastian.voges@web.de* oder in der Kantorei Mittwochs 20 Uhr.

Kammerchor an Wochenenden ~ensemble *pro*vocale düsseldorf~
Kindermusik mittwochs 15.45 Uhr für Kinder ab sechs Jahren
Flötenkreis mittwochs 18.45 Uhr für Erwachsene
Posaunenchor mittwochs 18 Uhr in der Bruderkirche (Ltg: Ernst Schulte-Umberg)

Knusper – „Auf vielfachen Wunsch"

Am Freitag, 9. Februar, 20.15 Uhr gastiert „Knusper" im „Haus der Freude" auf der Bilker Allee 163. Die drei Knusper-Knaben präsentieren ihr Programm **„Auf vielfachen Wunsch"** mit Parodien, Persiflagen, knackige Comedy und komisches Kabarett. www.knusper-comedy.de, Vorverkauf 16,90*/ Abendkasse 18,90 €

Kulinarische Weinprobe - *Weingut Heger - Baden*

Am Sonntag, 11. Februar, 17 Uhr präsentiert mit Joachim Heger ein weiterer Spitzenwinzer seine edlen Tropfen zum ebenso edlen 7-Gänge-Menue aus der Küche für *64,90 Euro* im Jagdzimmer des **Meckenstock's**! Lecker müffele & süffele! Vom Winzer direkt eingeschenkt. *www.heger-weine.de*

Die Eintrittskarte beinhaltet die kostenlose An- und Abreise mit dem VRR

- Karten-Reservierung: 0211 33 98 001
- Karten-Verkauf Mo + Mi + Fr von 16 – 19 h und an Veranstaltungstagen im Haus der Freude – sonst bei Heinersdorff und im RP-Ticketshop

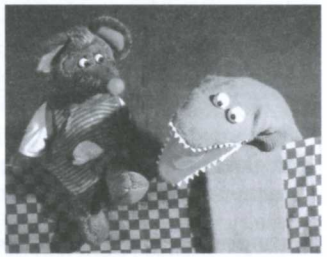
auch online möglich unter *www.himmelundaehd.de* (Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungshinweise des „Meckenstock's" und „Haus der Freude")

RAL-Gütezeichen
TROCAL-Kunststoff Fensterprofile
FENSTERBAU • INNENAUSBAU
SCHREINEREI
CARL STÜRMANN GmbH
40221 Düsseldorf Fringsstr. 7
02 11 30 80 39 • Fax 02 11 30 79 01
Fachverband
Holz – Kunststoff Handwerk
ALTBAUSANIERUNG WARTUNGEN REPARATUREN
Fenster / Haustüren aus Holz und Aluminium
TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren
Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff
Innenausbau - Schreinerarbeiten
TROCAL®
FENSTER & TÜREN

Tipps und Termine im Februar

„Spuky-Maus geht in die Luft“

Am Donnerstag, 15. Februar um 15.30 Uhr im Bürgerhaus Bilk, Himmelgeister Str. 107h, (Einlass 15.15 Uhr) spielt das Figurentheater **TURBINE: „Spuky-Maus geht in die Luft“**. Eintritt 2,50 Euro pro Person. Ein ungewöhnliches Mäuseabenteuer für Kinder ab 3 Jahre.



Was hat eine kleine freche Maus auf der Wäscheleine zu suchen? Abenteuer natürlich, denn da oben gibt's doch jede Menge zu entdecken: Krawattenfliegen, Handschuhspinnen, Plumpshosen, Quasselkleidchen und natürlich den riesenlangen Ringelschal. Der soll ja ein richtiges Ungetüm sein! Vorsicht Spuky-Maus, zuviel Neugier kann auch gefährlich werden! Doch selbst in größter Not hilft etwas Mut, ein pfiffiges Schnupftuch namens Hatschi – und eine kleine Wäscheklammer!

Ein turbulentes Handpuppenspiel um Angsthaben und Mutigsein – und das alles „in luftiger Höhe“ mit Tricks, Tücken und vielen wandlungsfähigen Wäschestücken.

Idee, Figuren, Inszenierung und Spiel: Gudrun Bierboms.

Das Figurentheater TURBINE war zuletzt im Dezember 2005 mit „Post für den Honigkuchenbär“ bei uns zu sehen. Weitere Informationen zum Theater und den sonstigen Inszenierungen sind unter *www.turbine-puppentheater.de* zu finden.

Eine Kinderkulturveranstaltung der Aktion Gemeinwesen und Beratung (AGB) e.V. mit freundlicher Unterstützung durch das Bürgerhaus Bilk / Jugendamt Düsseldorf. Infos und Kartenvorbestellungen: 0211 - 905 22 22 (Geschäftsstelle der AGB) oder per E-Mail: *info@die-agb.de* oder *kindertheater@die-agb.de*

„Malkurs“ im Bürgerhaus Bilk

Von Mittwoch, 21. Februar bis 25. April wird im Bürgerhaus Bilk wieder ein neuer Kurs zu Acryl- und Aquarellmalerei angeboten.

Der Kurs findet an 10 Terminen immer **Mittwochs von 18 – 20 Uhr** statt, die Leitung hat Ute Sweekhorst. Die Kosten betragen 35 Euro.

Anfänger und fortgeschrittene Freizeitkünstler können in ruhiger, entspannter Atmosphäre neue Techniken und Materialien kennen lernen.

Darüber hinaus bietet Malen einen guten Ausgleich zu Stress und Hektik in Beruf und Alltag.

Weitere Infos und Anmeldung montags bis freitags ab 14 Uhr unter Telefon 5809345 an der Infothek im Bürgerhaus.

„Salsa“-Tanzabend

Am Donnerstag, 22. Februar darf im Bürgerhaus wieder getanzt werden. **Von 18 – 22 Uhr** können Singles und Paare unter Anleitung von Tanzlehrer Erwin Neander Salsa und Merenque tanzen oder lernen. Der Eintritt ist frei. Info unter Tel. 5809345.

Tipps und Termine im Februar

Karneval satt im „Haus der Freude“:

- **Weiberfastnacht, Möhneball zu Karneval** mit Uptritt der Düssel-Disharmoniker jejen sibbe! *Am Donnerstag, 15. Februar ab 17.11 Uhr, Eintritt frei*
- **Rosa Rössl, Tuntenball zu Karneval**
  Kostümfest für alle Brüder und Schwestern mit deren Freund und -innen mit Uptritt der KG Regenbogen jejen acht!
  Am Freitag, 16. Februar ab 19.11 Uhr, Eintritt frei
- **Maskiertes Mumienschieben, Kostümball zu Karneval**
  mit Uptritt der Piefe-Mollys jejen acht!
  Am Samstag, 17. Februar ab 19.11 Uhr, Eintritt frei
- **Karnevals-Kuckuck, Live**
  Die beliebte Radio-Sendung am Karnevalssonntag zum Mitschunkeln nah!
  Am Sonntag, 18. Februar von 9-12 Uhr, Eintritt frei
- **Aschermittwoch, Traditionelles Fischessen**
  In angemessener Trauerkleidung jibbet ene Schabau för ömsöns!
  Am Mittwoch, 21. Februar, Eintritt frei

Wenn Sie Tipps & Termine in der Sternwarte veröffentlichen wollen, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Redaktionsschluss für Termine ist jeweils der 1. des Vormonats. Anrufen, faxen oder mailen (siehe Impressum).

Vorverkauf: **Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf;** Tel: **0211 / 13 37 07**
Vorstellungsbeginn: **Di - Fr 20:15 Uhr, Sa 17:00 Uhr und 20:15 Uhr, So 18:00 Uhr**
Internet: **www.komoedie-steinstrasse.de;** eMail: **info@komoedie-steinstrasse.de**

Bilker Senioren zu Gast bei „Pate der Freude“ und der Firma Siemens

Alle Jahre wieder – und auch in diesem Jahr fand es wieder statt: Die Seniorinnen und Senioren unseres Stadtteils waren zu Kaffee und Kuchen in das Kasino der Firma geladen. Gastgeber war erneut das Sozialwerk der Bilker Heimatfreunde „Paten der Freude“ – und die Firma Siemens AG, die, ebenfalls wie in jedem Jahr, das Unternehmen sponsorte. Und zwar in der kostenlosen Zuverfügungstellung des Saales, des Küchen- und Hilfspersonals und der Kücheneinrichtung. Die Bilker Heimatfreunde und vor allem Hubert Schmitz, Kurator des Sozialwerks, sprechen an dieser Stelle der Firma Siemens dafür herzlichen Dank aus. Aber nicht nur dem Unternehmen gebührt herzlicher Dank dafür, daß sich am Samstag vor dem 2. Advent insgesamt 250 Senioren und Seniorinnen an dem schönen Nachmittag erfreuen konnten und neben der kulinarischen Freundlichkeiten auch die weihnachtliche Musik des Männerchors „Sangesfreunde Düsseldorf Bilk 1858“, den Kinderchor der Pfarre St. Martin, den Besuch des Nikolaus und abschließend die Verlosung von Weihnachtssternen genießen konnten. Auch unseren vielen Spendern für das Sozialwerk haben wir Heimatfreunde das Gelingen des Nachmittags zu verdanken – und natürlich bitten wir darum, daß diese erfreuliche Spendenbereitschaft nicht nachlassen möge. Denn natürlich wollen wir auch im nächsten Jahr den Bilker Seniorinnen und Senioren einen schönen Adventsnachmittag bereiten.

weru
Fenster und Türen *fürs Leben*

Der neue Fenster-Standard mit Alarmfunktion.

Neu und nur bei uns:
Franke & Borucki GmbH
Markisen + Vordächer
Fürstenwall 61
40219 Düsseldorf
Telefon (02 11) 30 60 88
Telefax (02 11) 39 37 64

Wir bitten die Leser der BILKER STERNWARTE, Produkte und Leistungen unserer Inserenten bevorzugt zu berücksichtigen!

Sebastian Fuchs
Gas-Wasser-Heizung

Installateur- und Heizungsbaumeister
Benzenbergstraße 52
40219 Düsseldorf
Telefon 0211-3 10 72 22
Telefax 0211-8 76 61 85
Mobil 0173-2 85 99 58
www.sanitaerfuchs.de

- Komplettbäder
- Rohrreinigung
- Gas- und Ölfeuerung
- Wartungen
- Brennwerttechnik
- Gasleitungsabdichtung
- 24 Stunden Notdienst

Zuverlässig wie ein Schutzengel. Das ist ist die Provinzial.

www.provinzial.com

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen.

Immer da. Immer nah.
PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Leeve Onkel Jupp

Zueesch wünsch isch disch för datt neue Johr alles jute und för disch un die Tant Finche vill Jesundheit un ne dicke Jewinn beim Lotto. Bei uns hätt datt jo trotz dä janze Zahle beim Jäckpott nit jeklappt. Vielleicht häss du mie Jlöck als wies wir.

Wie de Mamm disch jo schon am Telefon jesaaht hätt, ess de Papp jo dies Johr enn sinn Schötzekompanie Könisch jewoode. Also dä hätt beim Vorelscheesse die Plaat eronger jeschosse. Datt sonne Vorel och een Plaat hätt, hann isch noch nie wo angers jehööht. Äwer wenn die Schötze datt sare donnt, moss datt jo sescher och stemme. Also wie jesaaht, dä Papp hätt die Plaat jeschosse un ess Könisch jeworde. Wie de Mamm datt am Telefon jehööht hätt, hätt die ne Schrei jedonn, datt isch vör Schreck jemeent hann, met de Omma wör watt passiert, weil de Mamm doch tatsäschlisch am kriesche wor. Äwer wie se misch dann vozellt hätt, watt los ess, hann isch doch jemerkt, datt se vör lauter Freud jekresche hätt. Emmer widder hätt-se so vör sesch hin jemurmelt: "Nä watt ess datt doch före ne dolle Käl". Äwer jefreut hätt se sesch doch. Dä Papp hät vörher zwar vosproche, datte nit drophalde döhten, äwer dann esset doch passiert. Weil datt jo nu mol watt janz neues för misch wor, hätt misch de Mamm metjenomme, öm för dä Papp em Voeinslokal aff zo hole. Die janze angere Fraue vom Voein, die wore schon do und hant laut jesonge un jeklatscht, als de Mamm met misch errinn jekome es. Die send doch tatsäschlisch all objespronge, hannt de Mamm ömärmt un ob de Backe jebützt. Ob demm Platz, wo de Mamm sesch hinsetze sollden, loren schon Blömkes und watt die sojenannte Frau Hauptmann ess, die hätt do Mamm so Krönsche us Blome ob do Kopp jesetzt. Die Mamm so uus, als wör se datt Blomekäth us de Altstadt. De Mamm wossten überhaupts nit, watt se make sollden. Dobei hätt se datt doch schon so oft jesenn wie datt so jeht. Äwer se hätt dann leis för misch jesaaht, datt datt jo janz watt angeres ess, wemmer selver son Könijin ess. För lauter Opräjung, hätt mo dann alles vojesse wie datt emmer so wor. Äwer die Fraue hadden schon vörjesorscht un för jedem eh Jläske Sekt bestellt. Dann hannt se all met laute Jesang do Mamm jratuliert. Datt dobei so mansche Frau eh beske falsch jesonge hätt, es en dem laute Jesang janit objefalle.

Äwer dann koom et noch schlimmer. Als die Mannslütt von ihr Tuur zoröck koome un met Jesang en datt Lokal enmarschiert sind, wor de Papp als Könisch an de Spetz. De Mamm hadden als widder Träne en de Oore und hätt dä Papp janz fest jedröckt un eh Küsske jejäwe. Wenn isch datt so rischtisch jesenn hann, wor se doch janz stolz do drop, datt dä Papp jetz Könisch von de janze Kompanie ess. Vörher hättse zwar emmer jesaaht, dä Papp wör doll wenne op die Plaat schesse döht, äwer als et dann doch passiert wor, hätt se sesch doch unheimlisch jefreut. Jetzt jing äwer die janze Bützerei von vöre loss. All die Fraue mossten jo dem Papp och zom Könischsschuss jratuliere. Isch jlöv datt die sesch all jefreut hant, demm Papp eh Küsske zo jäwe, weil die doch all so eh jlöcklisch Jesescht dobei jemaaht hant. Als dann die janze Bützerei und datt Jratuliere vobei wor, hätt misch dä Papp esch jesinn un jemerkt, datt isch och do wor. Watt jo kinner wosste, och de Mamm nit, datt isch heimlisch eh paar Blömkes von zo Huus metjenomme hadden. Die hann isch dem Papp on de Mamm, so wie isch datt jesinn hann, och met Küsskes feierlisch überreischt. Datt Allerdollste koom äwer dann so no en halve Stond. Do koom dä Wirt erinn un hadden eh Telejramm en de Fenger. Du jlövst et nit, äwer de Omma hadden denne beide jratuliert un jleichzeitisch beim Wirt en Runde Sekt för all die Lütt em Saal bestellt. Do kannste disch jo vörstelle watt do för ne Jubel em Lokal wor un de Omma de Allerjrösste wor. Du kannst disch jo denke, datt et noch spät jewoohde ess, bes datt mir zu Huus wore. Du hätts nur mo senn mösse, wie die zwei jestrahlt hannt. Also jetz weesse esch emol Bescheid un watt sonst noch so kömmt, datt schriev isch disch dann demnächst. Jröß die Tant Finche von misch un disch jrößt wie emmer

dinne leeve Juppemann

Wortinseln

Schreib mir ein Gedicht...

Ein Gedicht
nur für mich

Ein Gedicht
das von Hoffnung erzählt
von Weinen und Lachen

Ein Gedicht
das mich an meine Jugend erinnert
das Altwerden vergisst

Ein Gedicht
das mich wieder glücklich macht

Schreib mir ein Gedicht

Anni Rosemarie Becker

Bäckerei – Konditorei
Hermann Gelhäut

Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt – nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

Neues von Gestern

6. Februar 1812, (195 Jahre)
In Düsseldorf wird der Rheinische Appellationshof errichtet.

1927
1. Februar, Verpachtung der Tierkadaververnichtungsanstalt.
7. Februar, Gründung des Düsseldorfer Aero-Klubs.
10. Februar, 25jähriges Amtsjubiläum des Landeshauptmanns Dr. Horion.
22. Februar, 30jähriges Bestehen des Düsseldorfer Verkehrsvereins.
24. Febru ar, Erlass einer neuen Straßen-Polizei-Verkehrsordnung.

1937
15. Februar, Auflösung des Deichverbandes Lohausen.
17. Februar, Die Oberkasseler Radrennbahn wird abgebrochen.

1947
25. Februar, Durch das Gesetz Nr. 46 des Alliierten Kontrollrates wird das Land Preußen aufgelöst.

1967
12. Februar, Die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft (DEG) wird Deutscher Meister im Eishockey.

1977
19. Februar, Eine „Windwalze" richtet im Güterbahnhof Bilk schwere Verwüstungen an.
26. Februar, Erste REHA-Messe für Rehabilitation.

1997
12. Februar, Dr. Karl Bernd Heppe, Oberkustus am Stadtmuseum, stirbt im Alter von 50 Jahren.
13. Februar, Grundsteinlegung für das Multiplexkino „Ufa-Palast" im ehemaligen Paketpostamt am Hauptbahnhof.
14. Februar, Das Programm für das Heinrich-Heine-Jahr wird vorgestellt. Das Festjahr steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Roman Herzog und dem französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac.
16. Februar, Beim Festakt zur Eröffnung des Heinrich-Heine-Jahres im Schauspielhaus wird gleichzeitig die Schriftstellerin Ruth Klüger mit der Ehrengabe der Heinrich-Heine-Gesellschaft ausgezeichnet.
17.-21. Februar, Auf der Bildungsmesse Didakta sind 540 Aussteller vertreten.
19. Februar, Regierungspräsident Jürgen Büssow wird zu einem ersten offiziellen Besuch in das Rathaus eingeladen.
20. Februar, In der Nacht fegt ein Sturm mit Windstärke zehn über Nordrhein-Westfalen. Die Hansaallee muss für Räumungsarbeiten gesperrt werden. Die Linden der historischen Fächerallee im Benrather Schloßpark sind so stark beschädigt, dass sie in acht Meter Höhe gekappt werden müssen.

Quelle: Stadtarchiv

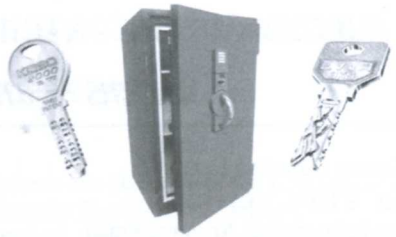
Der Bücherwurm

Bekenntnisse zu einer großen Leidenschaft...

Die Rede ist von der Leidenschaft zu Büchern. Und die kann auch ausufern: Es soll schon mal ein Familienurlaub zugunsten einer sündteuren Erstausgabe gestrichen worden sein.

Ein besonderes Verhältnis zu Büchern hatte wohl auch **Winston Churchill**: „Wenn du nicht all deine Bücher lesen kannst, dann nehme sie wenigstens zur Hand, streichle ein wenig über sie, schau etwas hinein, lasse sie irgendwo auffallen und lese die ersten Sätze, auf die dein Auge fällt. Stelle sie selbst aufs Bord zurück, ordne sie nach deinen Vorstellungen so, dass du wenigstens weißt, wo sie sind. Lass sie deine Freunde sein; lass sie auf alle Fälle deine Bekannten sein."

Und Colette, die französische Schriftstellerin, bekennt: „Bücher, Bücher. Nicht, dass ich derart viel gelesen hätte; ich las und las dieselben Bücher immer wieder. Aber alles an ihnen war mir wichtig, nicht nur ihre Präsenz, auch ihr Geruch, die Buchstaben ihrer Titel, sogar die Struktur der Ledereinbände."



● Tresorstudio ● Schließanlagen
● Sicherheitstechnik ● Schlüsseldienst

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

CONCORDIA
Schlüsseldienst & Sicherheitstechnik e.K.
Frank Augst
Konkordiastraße 111 · Ecke Bilker Allee
Telefon 02 11/39 77 73
Fax 02 11/58 36 555
www.concordia sicherheit.de

BESTATTUNGEN
Scheuvens
Preiswert & Gut
Wir helfen Ihnen zu jeder Zeit in unseren Beratungsbüros

Bilk: Bilker Allee 28
Benrath: Paulistraße 20
Eller: Gumbertstraße 141
Flingern: Bruchstraße 49
Gerresheim: Benderstraße 25
Vennhausen: Gubener Straße 1

oder in Ihrer Wohnung.

Ein Anruf erspart Ihnen alle Wege.

Tag- und Nachtruf

21 10 14

Wir helfen ..... seit 1968

Carsten Sebastian Henn
In Vino Veritas
Ein kulinarischer Kriminalroman
Hörbuch (3 CDs)
gelesen von Jürgen von der Lippe
16,80 Euro, Emons Verlag
ISBN 3-89705-425-6

Als Buch 9 Euro
Dies sind die Nachwirkungen von Bücherbummel, Sommerurlaub an der Ahr und der langen Winterabende, die zum Lesen und Zuhören einluden und am Ende viel zu kurz waren, bei soviel packender Lektüre. Es ist Krimizeit. Auch wenn der erste Kriminalfall, den ich vorstellen möchte, an der Ahr liegt, ist es auch ohne genaue Ortskenntnis möglich, dem Geschehen zu folgen, zumal eine Karte mit den Tatorten beigefügt ist.

Insbesondere der witzige Stil des Autors ist ein Genuss, der unvergleichlich getoppt wird durch die Erzählweise von Jürgen von der Lippe. Das ist Hörgenuss allererster Klasse, wenn von der Lippe die verschiedensten Personen mit einzigartiger Mundart verkörpert, immer erkennbar zu unterscheiden, und manchmal meint man eine bekannte Stimme aus dem Fernsehen wiederzuerkennen. Nehmen Sie sich einen guten Burgunder, vorzugsweise von Ahr, und genießen Sie die Lesekunst eines der besten deutschen Entertainer und ich verspreche Ihnen, anschließend gehen Sie in die Küche und Kochen etwas Leckeres!

Der Fall
Der berühmteste Winzer der Ahr wird tot in einem hölzernen Maischebottich aufgefunden. Motive für einen Anschlag auf das exzentrische und streitlustige Genie finden sich viele, und auch Julius Eichendorff, Koch und Besitzer des Renommierrestaurants "Zur Eiche", gerät unter Verdacht. Er ist gezwungen, den Mörder zu suchen. Mit jeder kleinen unverfänglichen Plauderei kommt Julius näher an den Mörder heran – bis es auch für ihn heiß wird. Heißer sogar, als für ein englisch gebratenes Steak ratsam.

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Monatsversammlung
Montag, 12. Februar um 19 Uhr im Lokal Philipp, Fürstenwall 120,

Rosenmontagszug
Montag, 19. Februar – Treffen am Kirchplatz

Hoppeditz - Beerdigung
Mittwoch, 21. Februar um 19 Uhr im Lokal Philipp, Fürstenwall 120

Übungsschießen
Montag, 26. Februar um 19 Uhr in der „Goldenen Mösch"

AUFGEBLÄTTERT – NACHGESCHLAGEN – AUFGELEGT
Lesens – und Hörenswertes

Sabine Klewe
Wintermärchen
225 Seiten, 9,90 Euro,
Gmeiner-Verlag
SBN 3-89977-713-1

Im Dezember 2006 erhielt Sabine Klewe den Düsseldorfer Förderpreis für Literatur, der mit 4000 Euro dotiert ist. Vorgeschlagen für diesen Preis hat die studierte Literaturübersetzerin ihr erfolgreicher Krimi-Kollege Horst Eckert, der wohl von dem neuen Buch der Autorin „Wintermärchen" begeistert war. Die Nähe des Titels zu Heinrich Heine ist denn auch kein Zufall, war doch 2006 wieder ein „Heine-Jahr". Aber schon im Prolog hören die Gemeinsamkeiten zu Harrys „Wintermärchen" auf, denn schließlich ist das hier ein Krimi und der fängt ganz schön eisig an: „Die eisige Dezembernacht hatte die Stadt in ein silbriges Laken gehüllt. Eine schimmernde Schicht Reif bedeckte den Gehweg, verzauberte die Dächer und das Geländer am Flussufer. Der Atem des Winters."

Wieder begleitet der Leser die Protagonistin dieses dritten Krimis Katrin Sandmann durch einen gefährlichen Fall. Die Tatorte liegen wieder zwischen Düsseldorf, Neuss und Mettmann. Während des oben beschriebenen Wintereinbruchs flieht ein Verbrecher aus der psychiatrischen Klinik in Viersen – Süchteln. Kurz darauf verschwindet auch die Fotografin Katrin Sandmann spurlos. Alles klar, denkt man im ersten Augenblick, aber schließlich liest man Sabine Klewe und das heißt aufpassen. Wie schon in den vorangegangenen Fällen, stellt sie dem Leser immer wieder Fallen und legt falsche Fährten. Nur eines ist am Ende klar, der Fall ist gelöst und alles hat wieder seine Ordnung. Das möchte Sabine Klewe so und der Leser kann auch wieder ruhig schlafen, bis zum nächsten Fall.

SEIT 1929 **Paul Wolf** GEDH
GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI
GRABGESTALTUNG
GRABPFLEGE – DAUERGRABPFLEGE
BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN
40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39a und
BLUMENHALLE Am Südfriedhof 18c – Haupteingang –
Telefon **0211/330793** · Fax **0211/334405**
Überprüfter Fachbetrieb Friedhofsgärtnerei

Seine Leidenschaft gehört dem Velo

Liebhaber historischer Fahrräder sucht Ausstellungsräume für seine umfangreiche Sammlung

Von Danijela Brekalo

Das Velo fasziniert ihn bereits seit frühester Kindheit. Nicht von ungefähr, denn der 58-jährige Wahl-Düsseldorfer Harry Schönrock (Foto oben) ist in der Nähe einer Fahrrad-Fabrik aufgewachsen, die später den ersten Fahrrad-Versandhandel in Deutschland betrieb. Das um die Jahrhundertwende florierende Unternehmen hieß August Stukenbrok und lag im niedersächsischen Einbeck. Dort, in der spätmittelalterlichen Bierbrauereistadt, entdeckte Schönrock seine Liebe zum Fahrrad und zum Radrennsport. Bis in die frühen Siebziger fuhr der Einbecker etliche Rennen, bis er 23-jährig den Sport aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste. Durch den intensiv betriebenen Leistungssport war er immer wieder mit der Physiotherapie in Berührung gekommen, in der er schließlich eine berufliche Aufgabe fand. Der ehemalige Radrennfahrer ließ sich zum Sportphysiotherapeuten ausbilden und blieb somit stets dem Sport verbunden. „Das Fahrrad ist noch immer meine Leidenschaft", so der End-Fünfziger mit Praxis auf der Kö. Tagsüber behandelt er schmerzgeplagte Patienten auf der Massagebank, nach Dienstschluss und am Wochenende aber widmet er sich seiner alten Liebe, dem Velo. Das Fahrrad ist nicht nur ein technisches Meisterwerk, sondern es besitzt auch einen ästhetischen Reiz, findet Schönrock. Daraus erklärt sich u.a. seine Fahrrad-Sammelleidenschaft, die in den späten Siebzigern begann. 1978 ersteigerte er sein erstes Hochrad bei Stukenbrok. Seitdem zieht es ihn regelmäßig zu entfernten Auktionen, Trödelmärkten und Schrottplätzen, wo er alte, verkommene Räder aufspürt, um sie liebevoll zu restaurieren. 1988 kaufte der Düsseldorfer den Ausstellungsbestand eines Fahrradmuseums im belgischen Dinar auf, der eindrucksvoll die über

Ein Laufrad aus der Zeir um 1820

Das Royal-Fahrrad von 1888, ein Damenrad mit Differentialantrieb. Es hieß so, weil auch Queen Victoria damit gefahren ist.

190-jährige Geschichte des zweirädrigen Gefährts illustriert. Mittlerweile besitzt Schönrock mit über 200 Rädern die größte und qualitativ hochwertigste Zweiradsammlung Europas. Darunter befinden sich die sog. „Draisine", das Laufrad des Herrn Drais (1817), ein Kreuzrahmenrad mit dreieckigen Felgen, das Hochrad, mit dem Prof. Jenkies 1879 auf einem Drahtseil die Niagara-Fälle überquerte, ein ganz und gar aus Bambus geschnitztes Fahrrad, ein sog. Mono-Rad, in dem der Fahrer in einem Reifen sitzt, sowie ein stromlinienförmig verkleidetes Liegerad, das 1991 den Weltrekord für Vectorenräder (Dreiräder) aufstellte. Ergänzt wird die Sammlung mit zahlreichen historischen Kostümen und Werbeplakaten aus Frankreich und Belgien. Schon seit langem versucht Schönrock, seine liebevoll restaurierten Räder dauerhaft in der Landeshauptstadt auszustellen, doch leider ohne Erfolg. „Man entschied sich lieber für ein weiteres Café als für ein Fahrrad-Museum", so der eifrige Sammler ernüchtert. Dabei ist doch das Zweirad eine mindestens ebenso wichtige zivile Errungenschaft wie das Café, das Kino, die Parkanlage oder die Straßenbahn. Was die Fortbewegung in einer autogeplagten Stadt anbetrifft, so sind die Vorzüge des Fahrradfahrens doch hinlänglich bekannt. Die häufigsten in einer Stadt zurückgelegten Wege sind zwischen drei und fünf Kilometer lang, also mit einem Drahtesel gut zu bewältigen. Dabei ist zu bedenken, dass die erforderliche Bewegungsenergie bei keiner anderen Fortbewegungsart so niedrig ist wie beim Radfahren. Das Velo ist nicht nur das ökologischste, sondern auch das kostengünstigste Fortbewegungsmittel. Leider gehört es zu den technischen Errungenschaften, denen nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ein Fahrradmuseum könnte die Öffentlichkeit für diese Thematik sensibilisieren und die eine oder den

HELM-MÖHLE
GMBH
Klare Verhältnisse
SWF
Das Original
AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE
INDUSTRIETEILE · MASCHINEN
POSTFACH 190130 · 40111 DÜSSELDORF
GLADBACHER STR. 34 · 40219 DÜSSELDORF
TEL. 0211/395058 · FAX 0211/305607

Ein Hochrad von 1882. Es gab sie von 1880-90, bis die Fahrraäder mit Kette erfunden wurden.

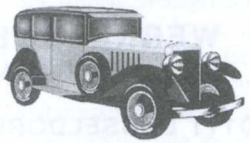
anderen dazu animieren, sich häufiger auf den Sattel zu schwingen, um etwas von der großen Freiheit zu spüren, die der Freiherr Friedrich Karl von Drais erstmals 1816 spürte, als er mit seinem 1813 erfundenen Laufrad in nur vier Stunden von Karlsruhe nach Kehl fuhr, eine Strecke, für die der Fußgänger viermal so viel Zeit benötigt. Das Fahrrad, so wie wir es heute kennen, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt, und zwar durch zahlreiche Einzelerfindungen von Deutschen, Franzosen, Engländern und Iren. Mit dem Velo ist der Mensch seinem uralten Traum, sich schneller, einfacher und weiter fortzubewegen, ein ganzes Stück näher gekommen. Warum sollte dieser großartigen Erfindung nicht ein Denkmal gesetzt werden? Warum nicht in Düsseldorf?

Danijela Brekalo ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dienstleistungsbüro für Archiv und Geschichte cL historia unseres Heimatfreundes und Vorstandsmitglieds Dr. Christian Leitzbach.

Ein Dreirad für Damen von 1885

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben, Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57
Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82
Mobil: (0173) 71 10 623

Düsseldorfer Originale auf Bierdeckeln

Schätzchen aus dem Archiv erzählen eigentümliche Geschichten

Von Dr. Christian Leitzbach

Erinnern Sie sich noch an die Bierdeckel? Die von den Düsseldorfer Originalen? Da gab es den Pastor Jääsch, dessen Parkplatz in der Altstadt dem Rheinufer-Tunnel zum Opfer gefallen ist. Oder „die ahl Frau Euen", die Mutter der Spätheimkehrer aus der Altstadt, den „Juppemann Vogel", ein Schneider mit sozialistischer Weltanschauung, die er jedem beim Maßnehmen bekannt machte, oder „dä hölzerne Düwel", ein verhinderter preußischer Korporal, der zum Trinker wurde.

Wer waren diese Düsseldorfer Originale – und was machte sie zu sogenannten Originalen? Immer waren es Menschen, die in der Stadt auffielen. Nicht nur, weil sie in der geschäftigen Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts fest zum Stadtbild gehörten, sondern auch, weil sie einen ganz besonderen Tick oder Habitus hatten. Sei es, daß sie in der Stadt – gemeint ist zumeist die Altstadt, aber auch Bilk gehört dazu – einen bestimmten Beruf ausübten, der sie mit den Menschen in Kontakt brachte, als Polizist, als Händler oder Schneider, sei es, daß sie zu den Gestrandeten der Gesellschaft gehörten und als solche durch die Stadt zogen, sei es auch, daß sie einfach „ene Knall" hatten. Die meisten unserer heute bekannten „Originale" gehörten dieser Zeit der vorvorigen Jahrhundertwende an, und das vor allem deswegen, weil es damals jemanden gab, der sie beobachtet und festgehalten hat. Andere „Originale" anderer Zeiten und aus anderen Teilen der Stadt sind dagegen verlorengegangen und verschwunden und wurden nie über ihre Zeit hinaus bekannt.

Dreimal in den letzten Jahrzehnten beschäftigten sich die Düsseldorfer etwas näher mit ihren sogenannten Originalen. Und jedes Mal waren die „Düsseldorfer Jonges" daran beteiligt, sie wieder in Erinnerung zu rufen. Das erste Mal geschah es in einer Serie aus dem Jahre 1975, in der die Zeitschrift „Das Tor" einige von ihnen vorstellte – im Düsseldorfer Platt eines unbekannten Autors, und vielleicht wissen die Jonges ja noch, wer diese schönen Aufsätze damals ge-

schrieben hat. Die Zeichnungen verwendete im Jahre 1981 die Brauerei Gatzweiler für eine witzige Werbeaktion - und brachte die oben erwähnten Bierdeckel im Umlauf. Damit auch jeder wußte, wer „dä Muggel", „dä hölzerne Düwel" oder „dä schääle Ludwig" waren, gab es die Bierdeckel auch in einem Heftchen mit Textbeilagen. Wiederum „Das Tor" beschäftigte sich in seinem zweiten Heft von 1985 erneut mit unseren Originalen, auch wieder unter Verwendung der Bilder, die über die Bierdeckel die Runde gemacht hatten. Einige dieser illustren Persönlichkeiten sollen hier kurz vorgestellt werden. Die Auswahl ist rein willkürlich und subjektiv, und sie erhebt schon deswegen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weil jeder Düsseldorfer seine eigenen Vorstellungen davon hat, wer ein Original der Stadt ist und wer nicht.

Pastor Jääsch

Über Friedrich Eduard Gerst liegt nicht nur die Beschreibung in der Ausgabe des "Tor" von 1985, sondern auch ein Artikel aus den Düsseldorfer Nachrichten von 1932 im Bilker Heimatarchiv vor. Nur aus dem in diesem Artikel abgedruckten Totenzettel kennen wir die Lebensdaten des zeitweiligen Gefängnispfarrers Gerst, der als Pastor Jääsch bekannt geworden ist. Er wurde am 19. November 1805, also vor nunmehr 201 Jahren, in Düsseldorf geboren, erlernte zunächst das Tischlerhandwerk und setzte sich danach mit zwanzig Jahren erneut auf die Schulbank des Gymnasiums, um seiner eigentlichen Bestimmung zu folgen: Dem Priesterberuf. Mit 32 Jahren wurde er laut Totenzettel am 23. September 1837 in Köln zum Priester geweiht und wurde nach einer Kaplanstelle in Lützenkirchen 1841 als Gefängnispfarrer „in dem hiesigen Arresthause" eingesetzt. Diese Zeitangaben werden von dem Schreiber des Artikels in der Beilage der Düsseldorfer Nachrichten von 1932, Maximilian Maria Ströter, etwas angezweifelt, denn aus der mündlichen Tradition wollte er erfahren haben, daß die Ausbildung in der Schule und zum Priester in „verhältnismäßig kurzer Zeit" vor sich gegangen war und Jääsch deswegen länger als bis zum 20. Lebensjahr Tischler gewesen sein muß. Zwölf Jahre erschienen dem Verfasser dafür zu lang. Wie selbstverständlich übernahm auch der Schreiber des Artikels im „Tor" 1985 die traditionelle Überlieferung des „Umsattelns" im Alter von 20 Jahren - und das zu Recht. Zwölf Jahre für die gesamte gymnasiale und theologische Ausbildung sind wirklich eine „verhältnismäßig kurze Zeit". Was nun machte Friedrich Gerst zum Original? Es muß vor allem sein Düsseldorfer Platt gewesen sein, das ihn bis heute berühmt gemacht hat. Als „Spitzbowepastor" erlangte er große Beliebtheit, und das vor allem durch sein Platt, mit dem er mit „sin Kundschaft" im Gefängnis sprach. „Die Häftlinge im ‚Königlichen Arresthaus und Correktionsanstalt' haben dies sicher gefühlt und ihren Arrest-Seelsorger begriffen ohne darüber nachdenken zu müssen. Sie haben ihm vertraut und er war für sie nur ‚onsere Herr Pastor Jääsch'. Herr Pastor Gerst war ganz einfach Seelsorger aus innerster Überzeugung und Notwendigkeit." So unser unbekannter Autor im „Tor". Ströter, der Schreiber von 1932, erzählt aber auch eine Anekdote, in der der „Spitzbowepastor" Jääsch das Wort Gottes auf etwas unkonventionelle Weise verkündete, und das nicht nur auf Platt. Er hatte in seinem „Strofhotel", der „Ulmer Höh'", einen gewissen Stammgast. Er war noch jung an Jahren, aber schon alt an Untugenden. Zuvörderst begrüßte ihn der Gääsch väterlich streng und milde zugleich: „Bis du schon widder do?! Wat häs de dismol jemaat?" - „Dismol nix, Herr Pastor, dismol hant se mech Unrecht jedonn." Und weil der junge Eingesperrte auf dieser Version nach Ansicht Jääschs zu lange auf diesem Standpunkt beharrte, schlug ihm der Pastor schließlich den gebundenen Katechismus um die Ohren: „Wä Joddes Wort nit in d'r Kopp erin konn kriege, dä kritt et dröm eröm jeschlagge."

Nur wenige Düsseldorfer „Originale" haben es zu einem Straßenschild in der Stadt gebracht - einer von ihnen war der nach langer Krankheit am 18. September 1867 verstorbene Pastor Jääsch. Der Überlieferung nach lag das Haus des Pastor Jääsch an der früheren Ecke Hafenstraße/Schulstraße. Und dort befindet sich heute auch der Pastor-Jääsch-Weg.

Dä Pulverkopp

Ein echter Bilker war der Polizist und Polizeikommissar Pampuch. Er taucht in diversen Überlieferungen im Bilker Heimatarchiv auf - allerdings nicht auf den Bierdeckeln. „Dä Pulverkopp", wie er „wegen seines hochroten Globus-Schädels, auf dem gleich einem Blitzableiter der Helm, die ‚Pickelhaube' saß" (Rheinische Post vom 29.12.1965) auch genannt wurde, „lewden en Bilk. Dat wor on usjedennde serjant, dä no sinner Militärziet vör dem ehschte Weltkreech an de Polizeiwach am Fürstenwall Denst mahde." Über seinen Namen gibt es reichlich Uneinigkeit. Im „Tor" von 1975, aus dem das Zitat auf Platt stammt, wird er Pollheim genannt, die Rheinische Post von 1965 nennt ihn Pampuch, in einem anderen Zeitungsartikel - der damalige Ausschneider hat leider eine archivarische Todsünde begangen und weder Zeitung noch Datum auf dem Artikel vermerkt - heißt er Bambuck. Eine vierte Version finden wir erneut im „Tor" von 1985, wo wir von Herrn Prampus lesen. Anzunehmen ist, daß Pollheim der richtige Name war, denn bei „Pampuch", „Bambuck" oder „Prampus" kann es sich auch um Versionen eines Spitznamens aufgrund seiner Körperfülle handeln. Wie immer er auch hieß - aufgrund der jeweiligen Beschreibungen besteht kein Zweifel, daß alle vier Erzählungen von ein und derselben Person handeln. Vor allem wird jedesmal seine Behäbigkeit aufgrund seiner Leibes-

über 40 JAHRE
Erich Rehfeld
SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK
NEUANLAGEN - REPARATUREN - KUNDENDIENST
DÜSSELDORF
AM STAATSFORST 6
TELEFON: 74 23 89
Betrieb: Erftstraße 7/9 (Hofgebäude)

fülle hervorgehoben, die es ihm unmöglich machte, wie im „Tor“ 1985 beschrieben, den „Altstadt-Penz“ hinterherzujagen, die ihn mit Rufen wie „Pulverkopp! Pulverkopp! Dinne dicke rode Kopp jeht kapott. Dä platzt!“ provozierten. Dickleibigkeit attestierte ihm auch plattdeutsche Beschreiber im „Tor“ von 1975: „Dä Pulverkopp leef schnuwend hergerher ond prusteten dobei: ‚He-puh, he-puh‘ wie son Dampmaschin op volle Tuure. On weil hä dobei de Backe opblees wie son Pulverfaß, dat jeden Orebleck en de Loft künnt jonn, nannden se öm och dä Pulverkopp.“ Über den im unbekannten Zeitungsartikel auch beschrieben ist, wie er bei seiner Dickleibigkeit Übeltäter wie den Bettler „Sibbe Lüs“ abführte. „Es war ein komisches Bild, wenn der Ordnungshüter den hageren ‚Sibbe Lüs‘ wie einen Schwerverbrecher an der Kette mit zur Wache nahm. Mit seinen kurzen Armen war er nicht fähig, jemanden auf andere Weise abzuführen.“

Dä von Haus zu Haus

... und nicht etwa „von Hus zu Hus“. Aufgrund einer Zeichnung, die die Jahreszahl 1890 trägt, läßt sich einigermaßen einordnen, in welche Zeit dieser namenlose Altstadt-Hausierer gehörte, der ins Straßenbild der Zeitgenossen einfach dazugehörte, und von dem dennoch niemand wußte (oder vielleicht auch nicht wissen wollte), welches Schicksal ihn von einem angesehenen Bürger zu einem Straßenhändler gemacht hatte. Düsseldorf konnte nicht seine Heimatstadt gewesen sein, denn sonst hätte man ihn hier gekannt. Denn im „Tor“ von 1985 wird sowohl von ihm gesagt, daß er „wegen seiner anerkannten Position [...] ein hochangesehenes Mitglied der sogenannten guten Gesellschaft“ gewesen war, als auch, daß niemand seinen bürgerlichen Namen wußte. „Was ihm dann den Hals gebrochen hat und wie er unter die Räder gekommen ist, darüber wurde gemunkelt und getuschelt.“ Wie wird man zum Original, habe ich eingangs gefragt. Beim „Dä von Haus zu Haus“ scheint diese Frage beantwortet: Er

machte sich selbst dazu. Allerdings erscheint diese Geschichte, daß er sich regelrecht als ein solches ausstaffiert habe, zu weit hergeholt. Als Straßenhändler mit seinem für die damalige Zeit bizarren Äußeren wurde er ganz einfach zu einem Original – und das erscheint als Erklärung doch ausreichend. Die Abbildung scheint authentisch: Der Schreiber des Torartikels berichtet, sein Großvater habe den Hausierer gezeichnet „und nach der Zeichnung Stahlstiche herstellen lassen. Diese Stiche verkaufte der von Haus zu Haus. Es ist ein schwunghafter Handel geworden.“

In einer der nächsten Ausgaben der „BILKER STERNWARTE“ wollen wir die Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen weitere Originale vorstellen. Allerdings brauchen Sie so lange nicht darauf zu warten: Im Hermann-Smeets-Archiv haben wir einige von ihnen versammelt. Zum Beispiel auf den Bierdeckeln.

Mord in besseren Kreisen

von Saltwood

Folge 4

Bis zum entscheidenden Tag war jedoch noch eine Menge zu erledigen. Vertrauenswürdige Menschen mußten erfahren, daß Konrad den Dienstag und Mittwoch in Köln zu verbringen beabsichtigte, und zu diesem Zwecke ließ er gegenüber dem Pfarrer entsprechende Bemerkungen fallen. Außerdem sorgte er dafür, daß auch die übrigen äußeren Gegebenheiten seinen Vorstellungen entsprachen. So vergewisserte er sich, daß er eine Stelle zum Einbruch ins Haus wählen konnte, an der Hilde es unbedingt hören mußte, Martha und die Köchin, die im hinteren Teil des Hauses wohnten, aber nichts mitbekamen. Gespannt fieberte er dem entscheidenden Tag entgegen, wohlbedacht, daß Hilde nicht durch seine Nervösität aufmerksam wurde.

Dienstag Mittag fuhr der Chauffeur ihn nach Köln, direkt zum Sitz der Versicherungsgesellschaft. Dort wies Konrad ihn an, mit dem Wagen voraus zu einem der teuren Hotels zu fahren, wo er sich selbst für die Nacht eingemietet hatte. Der Chauffeur selbst sollte in einer nahegelegenen Pension übernachten. Der Chauffeuer nickte stumm und ergeben, obwohl es ihm sehr wohl etwas ausmachte, eine Nacht unnütz in der ihm unbekannten Stadt zu verbringen. Er hatte eigentlich vorgehabt, mit Martha am Abend auszugehen – diese Gelegenheit war nun perdu, und er ärgerte sich vor allem, daß sein Dienstherr ihm das nicht vorher gesagt hatte.

Konrad tat nur so, als würde er im Gebäude der Versicherung verschwinden. Als er sicher war, daß er vom Chauffeur, der bereits gewendet hatte und davongefahren war, nicht mehr gesehen werden konnte, verließ er den Eingangsbereich des Gebäudes wieder und machte sich in irgendeiner Richtung davon.

Den Rest des Nachmittags verbrachte Konrad an allen möglichen Ecken in Köln, er kannte sich nicht in der Stadt aus, wußte selbst nicht mehr genau, wo er alles gewesen war. Schließlich fand er sein Hotel, meldete sich ordnungsgemäß an und suchte auch sein Zimmer auf. Dort packte er seine wenigen Sachen aus, die der Chaffeur bereits hatte hochbringen lassen, und ruhte eine Weile. Dann spazierte er erneut in durch die Stadt und lief in Richtung Bahnhof. Auf dem Weg verirrte er sich in ein Museum mit zeitgenössischer Kunst, die ihn jedoch nicht sonderlich interessierte. Als es endlich dunkel wurde, begab er sich zum Bahnhof, löste ein Ticket und bestieg den Zug, der ihn nach Düsseldorf zurückbrachte. Bald umfing ihn tiefe Nacht. Unbemerkt verließ er den Zug am Bahnhof seiner Heimatstadt und achtete peinlich darauf, daß der Kontrolleur an der Sperre ihn nicht erkannte. Mit der Straßenbahn fuhr er nach Bilk, schlug den Weg zu seinem Haus ein und suchte sich im nahegelegenen Gebüsch ein Versteck, in dem er jetzt einfach nur noch abwartete. Die Lichter des Hauses waren gelöscht, auch die Zimmer des Dienstmädchens und der Köchin waren dunkel. Als es von der Martinskirche elf schlug, beschloß er, sein Vorhaben nun auszuführen. Er zog sich Handschuhe an, kontrollierte noch einmal den Verschluß der Waffe und streifte schließlich eine Strumpfmaske über das Gesicht für den Fall, daß irgendetwas schief gehen sollte. Ohne Licht schlich er sich an die von ihm ausgewählte Stelle des Hauses, hielt kurz inne und sah hinauf zum Schlafzimmer seiner Frau, das direkt über ihm lag. Hilde hatte das Fenster geschlossen. Er mußte also bereits beim Einbrechen einen solchen Lärm machen, daß sie ihn unbedingt hörte. Er entsicherte die Pistole, das leise Knacken jagte ihm urplötzlich einen Schauer über den Leib.

„Nicht weich werden“, mahnte er sich.

Und was war, wenn er sie verfehlte? Wenn es tatsächlich schief gehen würde und

sie ihn erkannte? Sekundenlang befiel ihn eine ungewisse Furcht, aber dann wischte er rigoros alle Bedenken beiseite, ergriff einen Stein und schlug eine Fensterscheibe ein. Klirrend fielen die Scherben auf den Fliesenfußboden der Küche. Aber Konrad stieg nicht sofort in das Zimmer ein. Vielmehr wartete er gespannt, ob sich oben bei Hilde etwas regte. Aber nichts dergleichen geschah. Konrad ließ sich jedoch nicht entmutigen, sondern öffnete das Fenster ganz und brach auf diese Weise in sein eigenes Haus ein. Die Pistole schußbereit im Anschlag, durchstöberte er nun einen Raum nach dem anderen, machte dabei gehörig Lärm und hielt vor allem die jeweiligen Türen im Auge, um Hilde, sobald sie erschien, sofort sehen und erschießen zu können. Aber im Haus regte sich nichts. Hilde schien so fest zu schlafen, daß anscheinend ein Erdbeben notwendig sein würde, sie aufzuwecken. Konrad verstärkte seine lärmenden Aktivitäten und nahm dabei jetzt auch das Risiko auf sich, die Bediensteten zu wecken. Schließlich, als auch das nichts half, stieg er die Stufen in den ersten Stock hoch und machte sich lautstark in Hildes Ankleidezimmer zu schaffen. Seine tief schlafende Gattin schien das alles nicht zu stören.

„Ob sie ein Schlafmittel genommen hat?" überlegte er.

Er wußte, daß ihr Hausarzt ihr ab und zu eines verschrieb. Und wenn sie vorher an ihren Bettbeschwerer gedacht hatte, dann würde es sehr viel Aufwand brauchen, sie aus dem Schlaf zu reißen. So beschloß er, den Plan dahingehend zu ändern, daß er ihr Schlafzimmer betrat, sie gewaltsam weckte, sofort danach erschoß, denn sie durfte ja nicht im Schlaf erschossen werden. Das Haus mußte er dann sofort verlassen, bevor die Dienstboten aufmerksam wurden. Perfekt, dachte er. Auf Hildes Schminktisch stand eine Flasche Likör, die setzte er an die Lippen und genehmigte sich eine kräftigen Schluck, um sich noch einmal Mut zu machen. Plötzlich schwindelte ihm entsetzlich, und er versuchte, sich an einer Stehlampe festzuhalten, die mit großem Krach zu Boden ging. Das mußte sie doch gehört haben. Konrad fing sich sofort wieder, öffnete die Tür zum Schlafzimmer seiner Frau, knipste das Licht an und erschrak – Hildes Bett war unbenutzt, sie war nicht in ihrem Zimmer.

Konrad und Hilde standen inmitten des Durcheinanders. Zwei Polizisten der nahen Wache begutachteten das angerichtete Chaos. Während einer der beiden durch das Haus ging, sprach der andere mit dem Ehepaar. „Der Einbrecher ist über das Küchenfenster eingedrungen, hat sich dann durch die einzelnen Räume durchgeschlagen, ja, ich glaube, das ist der richtige Ausdruck. Vieles ist einfach zerstört. Aber was merkwürdig ist: Wie Ihre Frau es bereits sagte, es ist überhaupt nichts gestohlen worden."

Konrad sah etwas erschreckt auf.

„Was hatte dieser Einbruch denn dann für einen Sinn?" fragte er.

Der Polizist sah ihn prüfend an.

„Sie sehen reichlich übernächtigt aus, mein Herr. Haben Sie eine unruhige Nacht verbracht?" „Ich war über Nacht in Köln", meinte Konrad. „Mein Chauffeur wird Ihnen das bestätigen."

„Jaja, das hat er schon. Wir haben das Personal bereits vernommen. Was halten Sie selbst denn von dem Ganzen hier?"

„Es muß die Tat eines Wahnsinnigen gewesen sein", sagte Konrad sofort. „Bedenken Sie, wie leicht meiner Frau dabei hätte etwas zustoßen können."

„Vielleicht hat er gar nicht damit gerechnet, daß jemand im Haus sein würde", sagte Hilde leichthin. „Ich habe die ganze Nacht fest geschlafen und mich bestimmt kein einziges Mal geregt. Ich war so erschlagen von dem Empfang gestern abend, daß ein Söldnerheer mich nicht geweckt hätte."

Konrad starrte seine Frau sprachlos an. Wo war sie in Wirklichkeit gewesen? Warum log sie so eindeutig? Dem Polizisten war Konrads plötzliche Erregung natürlich nicht entgangen.

„Die Tat eines Wahnsinnigen", stimmte er zu, um beim Ehepaar nicht den Verdacht zu erregen, daß er mißtrauisch geworden sei. „Es gab vor ein paar Wochen in Flingern einen ähnlichen Fall, und der Verdacht richtete sich auf diesen Mann. Warten Sie, ich habe zufällig das Fahndungsbild dabei."

Er kramte etwas umständlich die Fotografie eines Mannes mit einem nichtssagenden Gesichtsausdruck hervor. „Sind sie zufällig diesem Herrn schon einmal begegnet?"

„Nein", sagte Konrad sofort, und Hilde nicht nur dazu.

„Wir wissen ebenfalls nichts über ihn", bedauerte der Polizist. „In den Akten ist er nicht, und auch das Militär kann keine Angaben machen. Wir vermuten aber, daß er sich hier irgendwo in Bilk herumtreibt. Jedenfalls soll er gestern abend hier in der Gegend gesehen worden sein."

Konrad beobachtete seine Frau scharf, aber ihre Züge drückten keine Geistes- oder Gefühlregungen aus. Der Polizist sah sich noch einmal um.

„Sie werden Ihrer Versicherung eine hübsche Schadensmeldung vorlegen müssen, befürchte ich. Wo sagten Sie, sind Sie gestern gewesen? Bei Ihrer Versicherung in Köln? Dann können Sie ja direkt noch einmal hinfahren, nicht wahr?" Und damit verabschiedeten sich die Polizisten.

Hilde sah Konrad verwirrt an.

„Was mag er damit gemeint haben, mit der Versicherung?" „Woher soll ich das wissen?" brummte Konrad ärgerlich und klingelte nach Martha und der Köchin, damit sie wieder für Ordnung und Sauberkeit sorgten.

Diese Untersuchung hatte Konrad mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß sein anscheinend guter Plan auf wirklich wackligen Füßen gestanden hatte. Zuviele Tatsachen sprachen einfach gegen ihn, die im Falle der geglückten Tat sicher zu einer Anklage gereicht hätten: Eine kurze Anfrage seitens der Polizei bei der Versicherungsgesellschaft hätte ergeben, daß es weder den Brief noch den Besuch Konrads gegeben hatte. Man würde also fragen, was er in Köln stattdessen gemacht hatte. Der Chauffeur würde nicht bestätigen können, daß sein Herr wirklich über Nacht in Köln gewesen war. Der Umstand, daß er ihn morgens beim Frühstück im Hotel aufgesucht und mitgeteilt hatte, daß sie abfahrbereit wären, hätte dafür nicht ausgereicht. Die Tatsache, daß nichts gestohlen wurde, war auch nicht gerade vorteilhaft für Konrad. Und daß ihn der Fahrkartenkontrolleur nicht doch erkannt hatte, als er den Bahnhof verlassen und später für die Rückfahrt nach Köln wieder betreten hatte, war auch nicht sicher, zumal zu dieser späten Stunde kaum noch andere Reisende unterwegs gewesen waren. Außerdem hatte der Polizist völlig recht gehabt , wenn er sagte, daß er übernächtigt sei. Wer würde sich da nicht die berechtigte Frage stellen, wo er die Nacht über gewesen sei? Das einzige, was jedoch richtig zählte, war, daß sein Plan fehlgeschlagen war und Hilde lebte. Sie lebte, weil sie das getan hatte, was für Konrad eigentlich auch einen Grund für ihre Beseitigung gewesen war: Sie hatte ihn mal wieder betrogen. *Fortsetzung folgt*

Frühlingsboten...

...planen Sie jetzt mit uns Ihre diesjährige Terrassen- und Gartenbepflanzung.

Unsere Fachberater freuen sich auf Ihren Besuch.

Hier blüht das Leben

Gleich 2x in Düsseldorf: Oerschbachstr. 146, Tel. 0211-7377960 • Fleher Straße 121, Tel. 0211-9304528

Neues Wahrzeichen im Hafen

Von Ralf Klein

Ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit zur Schifffahrt können die Düsseldorfer Bürger seit einiger Zeit im Rheinpark unterhalb des Rheinturms bewundern. Auf Initiative der Marinekameradschaft Düsseldorf 1887 e.V. „Professor Munzer" wurde der Anker des ehemaligen Patenschiff des Landes Nordrhein Westfalen, Zerstörer „Mölders" D-186 in Anerkennung der langjährigen Patenschaft nach Düsseldorf geholt.

Im Oktober 2006 wurde unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder und Ehrengästen, unter ihnen auch Axel Mölders (Neffe des Oberstleutnant der Luftwaffe) sowie ehemaligen Besatzungsangehörigen, der Anker offiziell Oberbürgermeister Joachim Erwin übergeben, der sich mit den Worten bedankte: „Die Verbundenheit und Tradition zwischen dem Land und der Landeshauptstadt wird durch diesen Anker immer in Erinnerung bleiben."

Die Geschichte des Schiffes begann vor 37 Jahren, 1969 wurde die damalige Bundesmarine mit 3 neuen Zerstörer ausgerüstet. Diese Schiffe dienten zur Flugköperabwehr (Fk-Zerstörer Klasse 103) auf See und waren zu dieser Zeit die modernsten Schiffe der jungen Bundesmarine, Heimathafen war Kiel.

Aufstellen des Ankers im Mai 2006

Das Schiff wurde am 12. April 1966 auf Kiel gelegt als DDG 29 der Charles F. Adams-Klasse, der Stapellauf erfolgte am 13.April 1968 in Bath (US-Bundesstaat Maine) auf der Werft Bath Iron Works Corporation. Ein Jahr wurde benötigt, um die Besatzung mit dem Schiff vertraut zu machen, so das am 20.September 1969 der Zerstörer D-186 offiziell in Dienst gestellt und auf den Namen „Mölders" getauft werden konnte. Die Patenschaft übernahmen Nordrhein-Westfalen.

Die beiden Schwesterschiffe wurden auf die Namen „Lütjens" D-185 und „Rommel" D-187 getauft, die ebenfalls in Kiel stationiert waren.

35 Jahre bereiste der Zerstörer Mölders die Weltmeere und legte dabei über 675.054,6 Seemeilen (1 nautische Meile = 1,9 km) als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland zurück. Mehr als 14.000 Wehrpflichtige versahen ihren Wehrdienst an Bord, 16 Kommandanten befehligten in dieser Zeit das Schiff.

Technische Daten der „Mölders": Länge 134,48m, Breite 14,38m, Tiefgang 4,79m, Verdrängung 4544 t, Geschwindigkeit 36,0 kn.

Antrieb: 2 General-Electric-Getriebeturbinen mit je 35500 PS/26178 kw, 295 U/min/Welle, 4 Combusting Engineering Hochdruck-Heißdampf-Wasserrohrkessel mit natürlicher Umlauf und Hagan - Kesselregelung, Betriebsdruck 90 atü, Dampftemperatur 500°C, Dampfleistung 62,5t/h, Anordnung in zwei Kraftwerken,

E-Anlage: 4 Turbogeneratoren mit je 750 kw, 2 Dieselgeneratoren mit je 142 PS/105kw/100 KVA. 2 vierflügelige Propeller mit je 4,12m Durchmesser und 2 Ruder

Waffenanlage: Zwei 127-mm-Geschütze L/54 in Einzeltürmen, 1 Fk-System TARTAR RIM 24 B als Einzelstarter, Sechs 324-mm-UTR in Dreiergruppen, 1 Fk-System ASROC als Achtfachstarter.

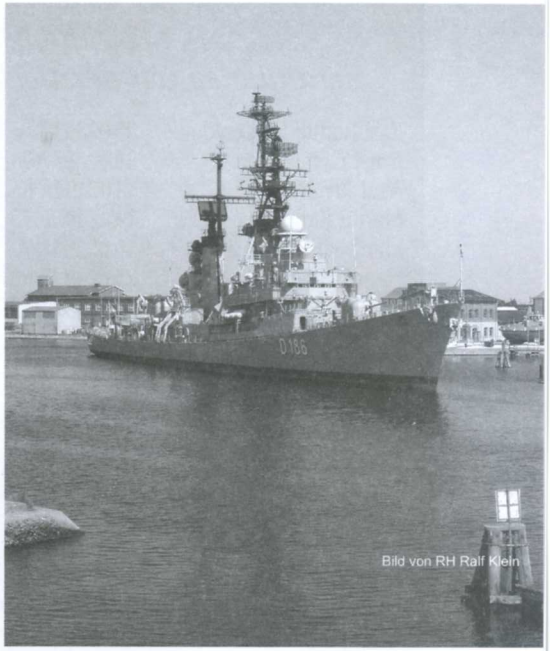
Führungsmittel: Navigation mit Funkpeiler und Radar KH 14/9, Luftraumüberwachung AN/SPS 40, Luftzeilsuche AN/SPS 52, Seeraumüberwachung AN/SPS 10 F, ECM mit AN/WLR 1 C, Mark 33 RBOC, URN 20, Waffenleit mit AN/SPG 51 als Fk-Beleuchter, Mk 68 für Rohrwaffen, SPG 53, Führungssystem B 2 SATIR I, IFF/SIF: vorhanden, Sonar: Bugwulst AN/SQS 23

Ausrüstung: 1 Motorpinasse (später Speedboot), 1 Motorkutter, Schlauchboote, und 20 Rettungsinseln, 2 Buganker.

Die Baukosten betrugen damals 43,7 Mio. US-Dollar.

Einige der Höhepunkte in der Geschichte des Schiffes waren nicht nur die zahlreichen Reisen in die ganze Welt, sondern auch die regelmäßigen Besuche der „Mölders" und ihrer Mannschaft im Patenland Nordrhein-Westfalen. Die Marine-Kameradschaft Düsseldorf 1887 „Professor Munzer" betreute die Kameraden bei den Besuchen in der Landeshauptstadt, wobei die Besuche beim Landesfest 50 Jahre NRW, der Boot-Messe und Spiele der DEG in besonderer Erinnerung bleiben.

Übergabe des Ankers (Axel Mölders, OB Joachim Erwin und Pascal Stein 1. Vors. MK-Düsseldorf



Das Schiff in Wilhelmshaven im Marine-Museum

Im November 2003 wurde die „Mölders" nach einer letzten Familien- und Patenschaftsfahrt aus der Fahrbereitschaft genommen und es hieß zum letzten mal „Kessel aus". An diesem Abend beschloss der 1. Vorsitzende der Marine-Kameradschaft Düsseldorf 1887 e.V. „Professor Munzer" Pascal Stein, dass der Buganker als Denkmal nach Düsseldorf kommen sollte.

Im Januar 2004 wurde die „Mölders" nach Wilhelmshaven geschleppt und im Mai des selben Jahres offiziell außer Dienst gestellt. 2005 wurde die „Mölders" als Technisches Denkmal dem „Deutschen Marine Museum" Wilhelmshaven übergeben und dient heute als Museumsschiff und kann besichtigt werden. Im Mai 2006 wurde der Buganker im Düsseldorfer Rheinpark unterhalb des Rheinturms aufgestellt, „dank einiger Sponsoren, ohne die das Vorhaben nicht gelungen wäre", so der 1.Vorsitzende Pascal Stein damals.

Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir herzlich unseren Heimatfreunden

Karl-Rudolf Mattenklotz	06.02.1942	65
Ernst Gemeinder	08.02.1937	70
Axel Erren	18.02.1942	65
Martin Kammer	19.02.1957	50
Manfred Meyer	25.02.1937	70
Hans-Walter Götz	25.02.1927	80
Nicole Harnischmacher	26.02.1972	35

***

Dieter Küpper	01.02.1956	51
Artur Remy	02.02.1934	73
Stefan Berthold	02.02.1958	49
Marion Konradt	04.02.1959	48
Susanne Spies	04.02.1963	44
Jürgen von Pigage	04.02.1941	66
Elisabeth Diersmann	04.02.1924	83
Franz-Joseph Simon	09.02.1929	78
Peter Felix Lautermann	09.02.2004	3
Hans Gooss	10.02.1928	79
Hanni Bilo	10.02.1935	72
Sofie Diedering	11.02.1933	74
Uwe Schmidt-Bocionek	11.02.1955	52
Dr. Sigurd Schareina	12.02.1963	44
Ernst Grein	15.02.1925	82
Dr. Rudolf Mohr	15.02.1933	74
Karl-Heinz Faßbender	16.02.1929	78
Franz Vogel	17.02.1935	72
Joseph Heck	19.02.1939	68
Martin Hagel	19.02.1961	46
Josef Dorn	20.02.1928	79
Doris Kleinheinrich-Beneke	20.02.1965	42
Theo Kleis	23.02.1924	83
Klaus Meyer	24.02.1948	59
Wolfgang Schäfer	26.02.1959	48
Holger Hutterer	27.02.1964	43
Hans-Joachim Gusikat	27.02.1949	58

Andreas Helmut Tigges
Dr. Klaus Kamin
Susanne Stein
Familie Andreas Moosecker
Josef Enschelmaier
Karl Hegwein
Kurt Kirschbaum
Ulrich Überacher
Marianne Demuth
Lothar Endrejat
Prof. Dr. Franz Loogen
Paul Olbrich
Erwin Friedrich
Dieter Jansen
Uwe Schmidt Bocionek
Ursula Pauly
Willi Rudolf
Familie Klaus Böhm
Margrit Kluth
Dieter Brüggemann
Peter Dreide
Stefan Greb
Dr. Max Schulte Göbel

Spender „Paten der Freude"
Dezember 2006

GLAS HERTEL
Seit über 130 Jahren
KUNSTGLASEREI
Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas
. . . an der Bilker Kirche
Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-307494
Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V. – Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf, Telefon 0211 / 39 15 64, E-mail: erich.pliszka@arcor.de

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit: Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf, Telefon 44 59 50, Telefax 515 06 15, E-mail: strick-hackenberg@t-online.de

Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Satz und Druck: Strack + Storch, Satz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf, Postfach 260407, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 306560, Data-ISDN 02 11 / 91 20 84-4, E-mail: info@strack-storch.de

Anzeigenverwaltung: Willi Heinen
Giesenend 19, 40670 Meerbusch, Telefon 02159-67 99 96, Fax 02159-67 99 98. E-mail: Willi.Heinen@rp-plus.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde
Toni Feldhoff, Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf, Telefon 39 46 99, Telefax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:
Hermann-Smeets-Archiv, Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel.33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr · Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich
Tel. 02 11 / 30 87 17, H. Esser (Archivar), E-mail: horst.esser@arcor.de

Konto des Vereins für Beitragszahlungen: Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V., Düsseldorf
Dresdner Bank Düsseldorf (BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 07800

Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte" ist im Jahresbeitrag enthalten.
Mitgliedsbeitrag: 36,– Euro (Jahresbeitrag) · Reduzierter Familienbeitrag: 18,– Euro

Die „Bilker Sternwarte" erscheint in der ersten Woche jeden Monats

Sie erreichen uns im Internet: www.bilkerheimatfreunde.de

Seit 1925 bürgen wir für Qualität

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
Theo Kleis GmbH

DAUER GRAB PFLEGE

Grabneuanlagen ● Grabpflege mit Wechselbepflanzung Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie ● auf dem Nord-, Süd-, Unterrrather- und Heerdter Friedhof ● Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Südfriedhof
Am Südfriedhof 20
40221 Düsseldorf
Telefon 0211/155091
Telefax 0211/152363

Heerdter Friedhof
Schiess Straße 19
40549 Düsseldorf
Telefon 0211/504 71 71

Überprüfter Fachbetrieb Friedhofsgärtnerei

E-mail: KleisGmbH@aol.com
Internet: www.Grabpflege-Kleis.de